

ungeberdigen Hengste auf die Flöße zu bringen und überzusetzen; das volle Verständniß der Rauführer mußte daher aufgewendet werden, und im Schweiß ihres Angesichtes hatten Alle für das Gelingen zu arbeiten.

Die weithin sichtbare, 368 Meter hoch gelegene Kirche des „Wetterkreuzes“ über dem Schlosse und Markte Hollenburg, das den Namen von der Annahme hat, daß sich hier die Wetter theilen und entweder den Flußlauf verfolgen oder in das offene Land ziehen, bildet den Schluß der romantischen Stromfahrt. Hier ist eine bleibende aber bewegliche Staffage das kleine Boot, das tagaus tagein, sobald nur irgend ein Fahrzeug in Sicht kommt, vom Ufer bei Hollenburg abstoßt, an die Schiffswände anlegt und im Klingenbeutel Almosen für das Kirchlein des „Wetterkreuzes“ einsammelt. Von keinem Fahrzeuge bleibt die milde Gabe verjagt, und selbst die Dampfboote stoppen, um diesen Tribut zu leisten, dessen Verweigerung von der Bemannung der Kelheimer, Obstschiffe und Flöße als gefahrbringend für die Weiterfahrt betrachtet würde.

Wir passiren die Einläufe des Rump am linken und der Traisen am rechten Stromufer und haben in dem zurückliegenden Traismauer das römische *ad tricesimum lapidem* und weiter abwärts beim Einlaufe der Perschling *Pirus tortus*, bei *Tullu Comagena* erreicht. Einst Station einer Cohorte der Römer und eines Theiles ihrer Donauflotte, besitzt diese Stadt einen architektonischen Schatz in ihrer romanischen Dreikönigskapelle.

Über St. Andrä hinaus sind wir, wieder durch eine Einschnürung des Stromes, zwischen der Ruine Greifenstein und der Beste Kreuzenstein, die Graf Hans Wilczek als seinen Herrensiß restauriren läßt, in das Wiener Becken gekommen, das sich östlich des Leopoldsberges und des Bisamberges eröffnet.

### Das Wiener Becken.

Vor unmeßbaren Zeitläuften war der Boden von Wien Meeresgrund und salzige Fluten bedeckten weit und breit die Fluren, die uns heute im Frühling mit ihrem lachenden Grün entzücken. Nach der Hauptstadt des Reiches nennen wir dieses Land das Wiener Becken. Über seine Grenzen hinaus stand dasselbe zwischen dem Rosalien- und Leithagebirge durch offene Kanäle mit dem weit größeren Seebecken des ungarisch-steirischen Tieflandes in Verbindung, beide aber waren nur Theile jenes ausgedehnten Meeres, das zur mittelternären Zeit über einen sehr großen Theil des heutigen Europa sich ausbreitete. Das Wiener Becken im weitesten Sinne umfaßt jenes große Gebiet, welches von Gloggnitz an einerseits von den Ausläufern der Alpen und dem krystallinischen Centralmassiv von Böhmen, anderseits vom Rosalien- und Leithagebirge, den oberungarischen Karpathen und den Sudeten eingefast wird. Im Westen erstreckt es sich über St. Pölten und Melk im